

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistersen etc.

Bestellgebühr in der Stadt Wildbad (Nr. 1) 50 monatlich 60 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsvorkehr vierteljährlich Nr. 1, 50, außerhalb des Landes (Nr. 1) 60 hiesig Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen nur 3 Pfg., von auswärtig 10 Pfg., die kleinpaltige Garnanderteile oder deren Komm. Retikolen 25 Pfg., die Restteile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Frühere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 250

Montag, den 23. Oktober 1916.

33. Jahrgang

Unterseebootkommandanten als Ritter des Ordens Pour le merite.

Wie berichtet, hat der Kapitänleutnant von Arnould de la Perriere, Kommandant von „U 35“ über eine Viertel Million Tonnen feindlicher Kriegs- und Handelsschiffe verient und damit unseren Feinden einen Verlust im Wert von fast einer halben Milliarde zugefügt. Wie hart namentlich England durch die von unseren Unterseebooten unter den außerordentlich gefährlichen und schwierigen Bedingungen des Kreuzerrieges bisher erzielten Erfolge getroffen wird, geht aus der im Unterhause gelegentlich der Feuerungsdebatte vom englischen Handelsminister Munciman gemachten Angabe hervor, nach der bisher zirka 2 Millionen Tonnen englischer Ladungsraum durch den Feind vernichtet wurden. Zweifellos liegt dieser Zahl nur die amtliche Bekanntgabe der englischen Handelschiffsverluste zu Grunde, in Wirklichkeit wird sie beträchtlich höher sein. Die Liste der von Kapitänleutnant von Arnould zur Strecke gebrachten Dampfer weist ferner 2 kleine Kreuzer, mehrere Hilfskreuzer und 11 mit Geschützen bewaffnete feindliche Dampfer auf. Mit Freude und Genugtuung wird man daher die Auszeichnung dieses hervorragenden Seeoffiziers begrüßen dürfen, des nunmehr jüngsten Ritter des Ordens Pour le merite in der Reihe unserer Unterseebootkommandanten.

Der Erste, dem diese hohe Auszeichnung zuteil wurde, war der unvergessliche Weddigen, den man als den Klassiker der Unterseebootshandhabung nennen darf. Nachdem er für seine denkwürdige Versenkung der drei englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ am 22. September 1914 mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet war, erhielt er den Pour le merite für die Vernichtung des englischen Kreuzers „Hawel“. Ein Held wie Siegfried ging er mit seinem Boot an der englischen Küste zugrunde, wie dieser das tragische Opfer der Tüde und Hinterlist seiner Gegner. Die englische Admiralität hat sich weislich gehütet, den Hergang seines Todes bekannt zu geben.

Kapitänleutnant Herzing erhielt den Orden, nachdem er im Mai 1915 die englischen Linienschiffe „Majestic“ und „Triumph“ vor den Dardanellen bzw. im Golf von Saros versenkt hatte. Er war der erste deutsche U-Bootkommandant, dem ein feindliches Kriegsschiff zum Opfer fiel. Am 5. September 1914 versenkte er vor dem Firth of Forth den englischen Kreuzer „Pathfinder“. Seine Fahrt von Wilhelmshaven nach Konstantinopel stellt eine Epoche dar, denn damit war die Verwendungsmöglichkeit von Unterseebooten in überseeischen Gewässern fern von der heimatischen Küste bewiesen und auf diese Leistung bauten sich die gewaltigen Fortschritte unserer Unterseebootswaffe auf, die sie in die Lage setzt, sogar jenseits des Atlantischen Ozeans und dem Nördlichen Eismeer die deutsche Kriegsflagge zu zeigen.

Im März dieses Jahres erhielt Kapitänleutnant Otto Steinbrinck den Pour le merite. Ihm fielen neben zahlreichen Handelsschiffen mehrere französische und englische Hilfskreuzer zur Beute, und zwar in den höchst schwierigen, von Sperren, Minen und Wachfahrzeugen ummeludten Gewässern des englischen Kanals.

Kapitänleutnant Walter Forstmann erhielt die Auszeichnung im August dieses Jahres. Der Tonnengehalt der von ihm versenkten feindlichen Kriegsfahrzeuge und Handelsschiffe überstieg damals bereits die Zahl 260 000.

Daher hiermit für die Folge die Reihe der Ritter des Ordens Pour le merite unter unseren Unterseebootkommandanten noch nicht abgeschlossen sein wird, verbürgen uns die erfreulichen Nachrichten, die über die erfolgreiche Tätigkeit aus allen Gewässern aus der Nord- und Ostsee, dem Mittelmeer, dem nördlichen Eismeer und den westlichen Grenzen des Atlantischen Ozean gemeldet werden.

Die neue Schlacht an der Narajowia.

Dem „Berl. Tagebl.“ berichtet W. Hegele unter dem 19. Oktober:

Auf gewaltige Leistungen kann die Armee des Grafen Potchmer in diesem Sommer zurückblicken. An

nicht weniger als sechzig Gesechtstagen hat sie seit dem Juni ihre Stellungen gegen russische Massenscharmelen zu verteidigen gehabt. Anfang dieses Monats hatten die Russen versucht, die Front südlich von Brzezany zu durchbrechen, aber nach zweitägigen Kämpfen mußten sie die mit ihren eigenen Leichen besetzte Walfahrt den tapferen deutschen, österreichischen und türkischen Verteidigern überlassen. Das Unternehmen war jämmerlich mißglückt. Doch war das Ziel, der Weg nach Lemberg, so verlegt, daß ein erneuter Versuch nicht unwahrscheinlich schien. Die Unsrigen waren auf der Hut. Bei Tagesgrauen setzte am 15. Oktober das feindliche Artilleriefeuer gegen unsere Stellung westlich von Podzjumlanje ein. Es dauerte, sich allmählich steigend, bis gegen 11 Uhr. Dann stürmte der Feind in dichten Massen gegen unsere Gräben vor; seine Reihen aber wurden schon vor unseren Drahthindernissen durch das Feuer der fallblätigen Grabenbesatzung, die durch unsere Artillerie vorzüglich unterstützt wurde, derartig gelichtet, daß nur geringe Reste zurückblieben. Nun nahm der Feind die deutschen Gräben noch einmal unter das härteste Feuer seiner schweren und leichten Geschütze. Um 1 Uhr mittags stürmten wieder fünf russische Divisionen vor. Aber von unseren Gardefüsilierten mit wohlgezielten Salven empfangen, flohen einige Teile in wirrer Anordnung in ihre Gräben zurück, andere, denen der Weg durch Sperrfeuer verlegt war,

fanden im Laufe des Nachmittags den Tod vor unseren Drahthindernissen. Nach einer Pause von zwei Stunden setzte zum drittenmal die feindliche Artillerie ein. Danach gingen die Russen aus Skomorochy Rawa zum Angriff vor. An einer vorspringenden Ecke der Stellung gelang es einer Anzahl, durch die zusammengeschossenen Drahthindernisse in ein Grabenstück einzudringen. Im Handgranatenkampf wurden die Eindringlinge von den Gardefüsilierten wieder hinausgeworfen. Wie hier scheiterten auch die Angriffe der sibirischen Regimenter. Die Nacht verlief bis auf den Versuch einer stärkeren feindlichen Patrouille, südlich Wolzowce die Guda Lipa zu überschreiten, ruhig. Am nächsten Morgen aber begann dasselbe Spiel von neuem. Gut ein halbes Hundert feindlicher Batterien überschütteten unsere Stellungen mit ihrem Eisenhagel. Nach verschiedenen Teilangriffen stürmte am Mittag der Feind auf der ganzen Front vor, aber dieser Angriff brach ebenso wie der nächste noch heftigere in unserem Feuer zusammen. Als bei dieser Gelegenheit die Russen in ein kleines Grabenstück eindrangen, wurden sie zuerst im Handgranatenkampf überwältigt. Dann gingen die Gardefüsiliere und die pommerischen Grenadiere zum Gegenangriff vor, verfolgten den fliehenden Feind und drangen in einer Breite von zwei und einem Kilometer Tiefe in seine Gräben ein. Unter den 36 Offizieren, die sie gefangen nahmen, befanden sich zwei Oberleutnants, außerdem erbeuteten sie 1927 Mann, 12 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer. Am 17. Oktober griffen Bayern ihrerseits den Feind an, drangen in das Vorwerk Bialowa bei Derbutow ein und verteidigten es mit zäher Tapferkeit gegen heftige Gegenangriffe. Die Beute dieses Kampfes beträgt 2 Offiziere, 350 Mann, 4 Minenwerfer, 12 Maschinengewehre. Das eroberte Vorwerk war stark besetzt und von 8 amurischen Kompagnien besetzt. Das Gesamtergebnis der dreitägigen Kämpfe bedeutet für uns eine nicht unerhebliche Verkürzung und Verbesserung der Front. Dieser Vorteil ist mit sehr geringen Verlusten erkauft. So hatten die Bayern bei ihrem gelungenen Angriff am 17. Oktober keinen Toten und nur 38 Verwundete. Die blutigen Verluste der Russen werden nach vorsichtiger Schätzung auf 25 000 Mann veranschlagt.

Deutscher Tagesbericht. W. I. B.

Großes Hauptquartier, den 21. Oktober

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Im Sommergebiet hält der starke Feuerkampf an. Zwischen Le Sars und Caucourt—Vabbane scheiterten engl. Angriffe im Nahkampf. Weiter östlich erstidte, unser kräftiges Wirkungsfeld auf die feindlichen Sturmgräben, Angriffsoversuche.

Vorstöße der Franzosen über die Straße Sully—Rancourt brachen vor unseren Hindernissen zusammen. Unsere Kampfgeschwader schützten in zahlreichen Luftangriffen die Beobachtungsflieger. 12 Flugzeuge des Gegners wurden abgeschossen, 4 liegen hinter unserer Linie. Eine nächtliche Luftstreife auf Bahnhöfen und Munitionslager hinter der feindlichen Front hatte guten, an Explosionen und Brände beobachtet. Erfolg.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Kege Artillerietätigkeit auf beiden Maas-ufem.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Wieder bemühten sich in fruchtlosem verlustreichem Ansturm russ. Bataillone uns die am Westufer des Stochods kürzlich genommenen Gräben zu entreißen und wiederum brachte an der Nawajowia ein Angriff deutscher Truppen, unter Führung des Generalmajors von Gallwitz, russ. Stellung nordöstlich von Skomorochy in unsere Hand.

Vergebliche Gegeßstöße brachte dem Feind neue Verluste. 5 Offiziere, 150 Mann, 7 Maschinengewehre konnten schon gestern aus der eroberten Stellung zurückgeschafft werden.

Front des General der Kavallerie Erzherzog Karl.

An der siebenbürgischen Grenze dauern bei Schneefall und Frost erfolgreiche Wald- und Gebirgskämpfe an. Die Rumänen hatten schwere Verluste.

Ostfrontkriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Rakensen

Die Kämpfe in der Dobrußtscha haben sich zu unsern Gunsten entwickelt. Die verbündeten deutsche, bulg. und türkischen Truppen drangen an verschiedenen Punkten in die feindliche Hauptstellung an der Linie südlich von Rosowa (an der Donau) Agemlar—Tuzla ein und nahmen Tuzla die Höhen nordöstlich von Topraisar, nördlich von Cocargear und nordwestlich von Nulcowa nach heftigen Kämpfen. Wir machten dabei etwa 3000 Russen, darunter keinen Regimentskommandeur, auch einige hundert Rumänen zu Gefangenen und erbeuteten 22 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer. Deutsche Kampfgeschwader beteiligten sich erfolgreich aus den Lüften am Kampf.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

den 22. Oktober 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die Sommeschlacht wird mit Erbitterung fortgesetzt. Beiderseitige stärkste Entfaltung artilleristischer Mittel gab ihr auch gestern vornehmlich auf dem Nordufer das Gepräge. Trommelfeuer auf Gräben und Hintergelände leitete engl. Angriffe ein, die von der Ancre bis Courcellette und beide jenseits von Queudecourt in oft wiederholtem Ansturm vorbrachen.

Unter dem rücksichtslosen Menscheneinwurf entsprechenden Opfern gelang es dem Gegner in der Richtung Rancourt—Pys Boden zu gewinnen.

Bei Queudecourt wurde er abgewiesen.

Bestige Kämpfe bei Sully blieben ohne Erfolg für die Franzosen.

Südlich der Somme brachte ein Gegenangriff uns in den Besitz einer Anzahl kürzlich verllorener Gräben zwischen Biaches und La—Maisonette. Wir nahmen den Franzosen hier 3 Offiziere, 172 Mann und 5 Maschinengewehre ab.

In den Waldstücken, nördlich von Chaulnes, wird seit gestern abend erneut gekämpft.

Front des deutschen Kronprinzen:

An der Maas hält das lebhafteste Artilleriefeuer an.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Vor der Mitte der Heeresgruppe des Generalobersten von Bourrich und westlich von Lud steigerte sich in einzelnen Abschnitten die beiderseitige Feuerstätigkeit.

Vorfeldkämpfe westlich der oberen Stripa verliefen für uns günstig.

Unter der Führung des Generals der Infanterie von Gerod haben deutsche Truppen nach den räumlich begrenzten erfolgreichen Vorstößen der letzten Tage in einheitlichem Angriff zwischen Swistelnki und Stomowochi—Nowe den Feind erneut geworfen.

Nur ein kleines Geländestück auf dem Westufer der Karajonka ist noch im Besitz des Gegners. Seine zwecklosen Gegenstöße scheiterten. Er hatte schwere blutige Verluste.

Wir machten 5 Offiziere und 745 Mann zu Gefangenen

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Trotz zäher Verteidigung der Zugänge ihres Landes sind rumänische Truppen an mehreren Stellen geworfen worden. Den bereits erstrittenen Geländebesitz kann uns Gegenstoß nicht entreißen.

Balkanriegsschauplay.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschall von Matsen:

Die am 19. Oktober begonnene Schlacht ist zu unseren Gunsten entschieden. Der russ-rumänische Gegner ist nach schweren Verlusten auf der ganzen Front aus seinen schon im Frieden ausgebauten Stellungen geworfen.

Die starken Stützpunkte Topraisar und Cobadina sind genommen. Die verbündeten Truppen verfolgen.

Mazedonische Front.

Die Kämpfe im Cernabogen sind nicht abgeschlossen. Deutsche Truppen haben dort eingegriffen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Weltkrieg.

Die Nachrichten von den Kriegsschauplätzen lauten durchaus erfreulich. Der Höhepunkt der Sommerkämpfe ist, was die Wirkung der feindlichen Angriffe anlangt, offenbar schon erreicht, wenn nicht überschritten; sie können nicht mehr. Und die zweifellos vorhanden gewesene Ueberlegenheit des Feindes in artilleristischer Beziehung, die sich zum guten Teil auf ein vorzüglich vorbereitetes und mit den größten Mitteln ausgestattetes Flugzeugsystem gründete, ist deutscherseits ausgeglichen nicht nur durch eine wesentliche Verstärkung unserer eigenen Artillerie, sondern auch durch Beiziehung eines verstärkten Fliegerkorps, das den feindlichen Maschinen im Luftkampf mit bestem Erfolg entgegentritt und andererseits die feindliche Beobachtungstätigkeit fördert.

Nach dem heutigen Tagesbericht sind nicht weniger als 12 Flugzeuge des Gegners abgeschossen worden. Der auffällige Tätigkeit unserer Flieger ist es aber auch wohl zuzuschreiben, daß am Freitag, wie in den letzten Tagen überhaupt mehrmals umfangreiche feindliche Angriffe schon durch unser Artilleriefeuer niedergedrückt wurden und gar nicht zur Entwicklung kommen konnten. Der Kaiser weist gegenwärtig wieder an der Sommerfront; der oberste Kriegsherr hat sich sehr erfreut über die glänzende Tapferkeit der Truppen und ihrer Führer und sehr zuversichtlich über die Lage ausgesprochen. Anders klingt es aus englischen Zeitungen, die jetzt verblümt zugeben müssen, daß nicht nur die großen Offensiven im Westen und Osten gescheitert seien, sondern daß die Lage in Rumänien Grund zu Beforgnissen gebe. Bald werde die Jahreszeit die Fortsetzung der Offensiven unmöglich machen usw. Dem Wissenden ist es genug.

Im Osten sind weitere Angriffe der Russen am Stochod verlustreich zusammengebrochen; an der Karajonka gingen deutsche Truppen unter Generalmajor von Gallwitz erneut zum Angriff über und nahmen den Russen einige Gräben ab. 5 Offiziere, 150 Mann sind gefangen, 7 Maschinengewehre erbeutet. In der Dobrudschka erlitten die Russen und Rumänen eine schwere Niederlage. Die feindliche Hauptstellung des rechten Flügels wurde südlich von Rosowa an der Donau von stürmenden deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen durchbrochen und dabei fielen 3000 gefangene Russen und einhundert Rumänen — letztere nehmen die

Bulgaren augenscheinlich nicht gern gefangen — 22 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer erbeutet. Die erste Breche in die Trajansbarrikade ist also schon gezeit.

Eine deutsche Abteilung hat mit Unterstützung von österreichischen Kanonenbooten die rumänische Donau Insel Binghamatelle überrumpelt und dabei die Besatzung von 150 Mann gefangen und 6 Geschütze und 2 Maschinengewehre erbeutet. — Rumänien hat die Siebzehnjährigen einberufen; Freiwillige sollen bis zum Alter von 70 Jahren für den Waffendienst angenommen werden. So hofft die rumänische Regierung auf einen Nachschub von 80000 Mann.

Der Verlust der Serben in Mazedonien an Toten, Verwundeten und Vermissten wird auf 30000 Mann geschätzt.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ teilt eine Mäntelgeschichte von Brutalitäten mit, die die Rumänen in Kronstadt verübten. Ein Geschäftsmann wurde auf der Straße erschossen, weil er einen Unteroffizier nicht grüßen wollte. Der Oberförster Wis wurde lebend bis zum Kopfe eingegraben und dann durch Schüsse getötet. Ein Richter wurde zum Tode verurteilt und dann gezwungen, sich selbst sein Grab zu graben. Ein Frau, die die Herzabe von Szil verweigerte, wurde auf einen Kof gelegt und lebendigen Leibes gebraten; erst als das Todesröcheln begann, wurde sie erschossen; ihr eigener Mann mußte die gräßliche Szene mit ansehen und wurde hierauf ebenfalls erschossen. Auf einer Wiese wurden 24 Frauen aufgestellt; ein Offizier beugnete sechs davon, die übrigen wurden schonungslos niedergemacht. Die betrunkenen Soldaten brang in das Garnisonhital ein, jagte die Kranken aus den Betten und legte sich selbst hinein. Der General Crainiczanu stahl Pelzwaren im Werte von 40000 Kronen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 21. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Der Artilleriekampf dauert in der Gegend von Sainl-Salliste und bei Besson-Berg lebhaft fort. In Lothringen wiesen die Franzosen einen Handstreich auf einen ihrer kleinen Posten in der Gegend von Bezaug leicht ab.

Orientarmee: In der Front von der Struma bis zum Wardar beständige Artilleriekämpfe. Auf dem linken Cerna-Flügel setzten die Serben ihr Vordringen nördlich von Brad fort. Sie errangen einen glänzenden Erfolg über die Bulgaren, erlitten die Hochebene und das Dorf Belisjolo und zwangen bedeutende feindliche Streitkräfte zum Rückzug. Die Verluste der Bulgaren waren sehr schwer. Bei diesen Operationen erbeuteten die Serben drei Geschütze und mehrere Maschinengewehre und machten etwa 100 Mann zu Gefangenen.

Abends: Von der Sommerfront ist nichts zu melden außer dem gewöhnlichen Artilleriekampf, der im Abschnitt von Sainl-Salliste—Bry-en-Santerre und Ablaincourt besonders lebhaft war.

Belgischer Bericht: Große Artillerietätigkeit auf der gesamten belgischen Front, besonders im Abschnitt nördlich von Dignulieu und gegen Helias.

Der englische Tagesbericht.

London, 21. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Gestern abend wurden die Staff- und die Schwabenschanze vom Feind heftig bombardiert. Letzte Nacht wurden auf feindliche Gräben in der Umgegend von Loos zwei kleine Ueberfälle unternommen.

Abends: Der Feind griff heute morgen vor der Schwabenschanze an. Er wurde abgewiesen und erlitt beträchtliche Verluste.

Der Krieg zur See.

Das Zentrum und die Tauchbootfrage.

Köln, 21. Okt. Die „Köln. Volkszeit.“ tritt der Auffassung entgegen, als ob das Zentrum in der Tauchbootfrage gespalten sei. Der Standpunkt der Admirale Tirpitz, Bachmann, Behke, Pohl u. a. werde jetzt auch von den neuen Männern der Marine, wie Holtenhorst und Capelle geteilt. Auch in der politischen Beurteilung der Frage sei eine Wandlung nicht zu verkennen; der Reichskanzler habe in der letzten Zeit zu verschiedenen Herren geäußert, er sei niemals ein grundsätzlicher Gegner des uneingeschränkten Tauchbootkrieges gewesen. Die deutsche Seite sei also, gelinde gesagt, schwankend geworden, während Pin denburg noch keine Entscheidung gefällt habe. Daher konnte der Abg. Gröber

im Reichstag erklären, daß der Reichskanzler das Zentrum hinter sich haben würde, wenn er zur Führung des uneingeschränkten Tauchbootkrieges übergehen würde. (Daß der Reichskanzler niemals ein Gegner des uneingeschränkten Tauchbootkrieges gewesen sei, ist nicht richtig; aber daß in der letzten Zeit eine Wandlung sich vollzogen hat, ist eine Tatsache, auf die wir wiederholt hingewiesen haben. D. Schr.)

London, 21. Okt. (Neuter.) Der britische Dampfer „Penlan“ (3875 Tonnen) und der dänische Dampfer „Athene“ (1846 Tonnen) sind versenkt worden.

Die Lage im Osten.

Der bulgarische Bericht.

Wien, 20. Okt. Amtlicher Bericht: Mazedonische Front: Auf beiden Seiten der Eisenbahn Monastir—Florina lebhaftes Geschütze. Der erbitterte Kampf am Cernabogen dauert an. Die Serben entfalteten besondere Hartnäckigkeit, um vorwärts zu kommen. Wir wiesen jedoch alle Angriffe durch Feuer und an einigen Stellen durch Gegenangriffe zurück. Feindliche Versuche, gegen das Dorf T... an den Gipfel des Dobro-Polje vorzurücken, wurden abgewiesen. Im Moglenica-Tal das gewöhnliche Artilleriefeuer. Auf beiden Seiten des Wardar nicht bemerkenswerter. Am Fuße der Belasica-Planina zeigten wir durch Feuer eine feindliche Kompanie, die sich bei der Eisenbahn nördlich von Deba-Tepe verschützte. Am Strumaufer Patrouillengefächte. Die feindliche Artillerie beschoß einige bewohnte Ortschaften vor der Stellung, sowie die Stadt Sere. An der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe. — Rumänische Front: Gestern in der Dobrudschka heftiges beiderseitiges Geschütze zwischen der Eisenbahn und dem Meere.

Der rumänische Tagesbericht.

Bukarest, 20. Okt. Amtlicher Bericht: Nord- und Südwest-Front: Der Feind griff bei Goivasa (Trotus-Tal) an und wurde zurückgewiesen. Im Ugal-Tal heftige Tätigkeit der Artillerie und Infanterie. Der Feind wurde zerstreut. Im Situz-Tal ergriß unsere Truppen die Offensiv und warfen den Feind auf die Gräben zurück. Der Kampf dauert an. Auf der übrigen Front ist die Lage unverändert bis zum Pofse von Dean, wo wir eben gegen unsere linke Flanke gerichteten Angriff zurückschlugen. Wir machten 45 Gefangene und erbeuteten Kriegsgüter. Den Cerna-Berg haben wir wieder genommen. Auf dem rechten Ufer des Alt schlugen wir fünf feindliche Angriffe in der Gegend des Kosu-Berges zurück. Der Feind hatte sehr schwere Verluste. Wir fanden mehr als 300 Tote vor unseren Gräben. Wir erbeuteten zwei Maschinengewehre. Im Situz-Tal und bei Orsova Artilleriefeuer. — Südfront: Entlang der Donau Artillerie- und Infanteriefeuer. In der Dobrudschka ergriff der Feind die Offensiv auf der ganzen Front. Auf unserem rechten Flügel und in der Mitte wurde er zurückgeschlagen. Auf dem linken Flügel zogen wir uns nach Norden zurück.

Zilipesen vergiftet?

Budapest, 21. Okt. „A Nap“ meldet: Nach Bukarester Berichten soll Zilipesen von Anhängern Bratianus vergiftet worden sein. Er war nie krank und hatte noch am Vormittag seines Todestages eine längere Besprechung mit seinen Freunden.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 21. Okt. Amtlich wird bekanntbart vom 21. Oktober 1916:

Italienischer Kriegsschauplay: Unsere Stellungen im Pajubio-Abchnitt sehen andauernd unter heftigen Geschütz- und Minenfeuer aller Kaliber. Vor dem Boite-Müden bereitgestellte feindliche Infanterie wird durch unsere Artillerie niedergebhalten. 4 italienische Angriffe gegen den Ostteil des Müdens wurden abgewiesen. Eine im Brandtal gegen die Talstellung vorgehende feindliche Kompanie wurde aufgerieben. Wir haben 2 Offiziere, 159 Mann gefangen genommen und 10 Minenwerfer und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

Neues vom Tage.

Ermordung des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh.

Wien, 21. Okt. Ministerpräsident Graf

Weder Glück noch Stern.

Von Edmund Hoyer.

Nachdruck verboten.

Schloß Freisingen selber trägt durch Lage und Bauart zu dieser Einsamkeit und Abgeschlossenheit noch sein gut Teil bei. Es war keine eigentliche Ritterburg mehr, sondern auf den Trümmern dieser, die im Bauernkrieg zerstört worden, erst in der Mitte oder gegen das Ende des sechzehnten Jahrhunderts erbaut, aber immerhin ein Komplex von winkelvollen, düsternen, meistens unbequemen Gebäuden und Räumlichkeiten, dazu auf einer ziemlich schroffen Höhe am Fluß, hoch über dem zugehörigen Dorf gelegen, und dadurch noch mehr isoliert. Die freundliche, ja zum Teil fast großartige Aussicht, deren man nach allen Seiten hin genoss, ersetzte diese Nachteile um so weniger, als gerade die allernächste Umgebung sich ziemlich ärmlich zeigte; für einen wirklichen Garten — von Park war gar keine Rede — war weder der rechte Raum, noch der fruchtbare Boden da, und die wenigen freundlichen Anlagen, die man überhaupt fand, verdankten ihren Flor, ja meistens auch ihre Anlage, dem Geschmack, der Pflege und Mühe Agnesens. Nicht minder hatten auch die eigentlichen Wohnräume und ein paar Fremdenzimmer, augenscheinlich nur ihr die Behaglichkeit und die Eleganz zu danken, denen man in ihnen begegnete. Alles übrige war nicht gerade verfallen und verkommen — dazu war Freisingen ein zu sorglicher und solider Hausherr — aber es zeigte sich veraltet und unbequem, düster, kalt und traurig. Selbst jene freundlichen Wohnräume hatten diesen Grundzug des Ganzen nicht völlig überwinden und verwischen können — wirklich hell und heiter hatte man auch sie nicht schaffen können.

Familie und ihr munteres Zusammenleben diese Räume erfüllte, ein geradezu melancholischer Aufenthalt, der niemand auf die Dauer heiter und frisch bleiben ließ, ja in den grauen und rauhen Tagen des Herbstes und Winters, wo das alte Haus noch einsamer, noch schwerer zugänglich wurde, mußte es hier oben zum Sterben traurig sein. Und da diese Lage auch in Ansehung der Bewirtschaftung und Aussicht über die großen Besitzungen viele Unbequemlichkeiten, ja entschiedene Nachteile mit sich brachte, so wäre wohl zu fragen gewesen, was einen so praktischen Menschen, wie Herr v. Freisingen war, an das alte Nest eigentlich festsetzte, hätte man nicht gelegentlich bemerkt, daß durch diese anscheinend so kalte und klare Natur dennoch ein Zug von Familiengefühl und Anhänglichkeit an den alten Sitz seine Ahnen hing. Es kam noch hinzu, daß er auf seinen übrigen Besitzungen keine zweite genügende Wohnung fand und vordem, da er hier Herr wurde, auch gar nicht die Mittel übrig hatte, eine solche neu zu erbauen. Jetzt war von einem solchen Unternehmen noch weniger die Rede. Er hatte sich auch an die Nachteile gewöhnt und wußte für seinen Reichtum eine nützlichere, ja nützigere Verwendung.

Die Stellung der Gatten war, leider erschichtlich genug, noch immer keine bessere geworden, hatte sich im Gegenteil eher noch verschlimmert. Denn während Agnes im Sommer diejenige gewesen war, die durch ihre Innigkeit und Güte, durch ihre Milde und Nachgiebigkeit dieser Ehe doch einen Ansehens der notwendigen Wärme und des gegenseitigen Vertrauens gegeben hatte, war gerade sie es jetzt, die unter einem schweren Druck zu leiden und sich dem Gatten gegenüber kälter und fremder als je zu fühlen schien. Wo sie sich auftrafte und überwand, war es deutlich genug eben nur ein Aufraffen und Ueberwinden, das nicht aus dem Herzen, und nicht dem Gatten, sondern höchstens nur aus, den Gatten, zu gute kam. Und das tat uns umso mehr leid, als wir gerade an

Freisingen selber eine entschiedene Veränderung zum Besseren wahrnahmen. Er war nicht nur rücksichtsvoller und aufmerksamer gegen die Gattin, sondern auch wirklich freundlicher und vor allem behaglicher und zufriedener.

Von der inneren Veranlassung zu dieser Veränderung, wurde uns allerdings nichts bekannt, aber sie war auch sonst erklärlich. Teils wirkte auch hier wieder unsere Gegenwart, teils war es der gewohnte, liebe Wirkungsreis und die rühmige Tätigkeit, welche dem Mann das Gefühl von Wohlsein und Zufriedenheit gaben, das ihn überall durchdrang und begleitete. Die herben und schroffen Seiten seiner Natur schliffen sich sozusagen draußen ab, und wenn er von dort tüchtig müde nach Hause kam, zeigte er sich uns so munter, so teilnehmend und lebenswürdig, wie man es gerade in ihm am wenigsten erwarten zu dürfen glaubte. Hier wurde wieder einmal das alte Wort bestätigt: es ist niemand so schlimm, wie er aussieht.

Wir schieden in wahrer Freundschaft von einander. Aber hatten wir im Sommer diese Menschen bedauert, die das Glück nicht finden und sich sichern zu können schienen, — jetzt gingen wir mit herzlicher Sorge von ihnen. War ihnen überhaupt noch irgend ein Glück beschieden?

Gegen Neujahr wurde in der Residenz eine Kommission zusammenberufen zur Besprechung und Ordnung landwirtschaftlicher Verhältnisse und, wie früher schon öfters, vor allen auch Freisingen dazu eingeladen. Diesmal nahm er den Ruf an. Draußen gebe es verhältnismäßig wenig für ihn zu tun, schrieb er mir, der ich ihm eine Wohnung besorgen sollte, er sei gewissermaßen frei und langweilich. Hier werde er doch eine Art von Beschäftigung finden, der Zweck der Kommission und die Vorlagen der Regierung seien wichtig und interessant genug, er könne Gutes stiften und Nachteiliges verhüten; seien die vier Wochen bald herumgebracht und der Aufenthalt der beiwärtigen Fahrt und des Aufwandes

Stürgkh ist heute beim Mittagessen vom Herausgeber einer hiesigen Zeitschrift namens Adler erschossen worden.

Der Mord erfolgte in dem Gasthof Meißl und Schada, wo der Minister speiste. Er wurde in den Kopf getroffen und war sofort tot.

Die neue Milliardenforderung.

Berlin, 21. Okt. Die vor einigen Tagen angeforderte neue Anleihe von 12 Milliarden ist dem Reichstag zugegangen.

Berlin, 21. Okt. Im Hauptauschuß des Reichstags ist ein konservativer Antrag eingegangen, daß eine Zwangsaushebung von Pferden für die Heeresverwaltung während der Besetzungzeit nicht stattfinden. Ferner sollen bei den Kriegswirtschaften auch Vertreter des Kleinhandels und der Landwirtschaft in den Beiräten wie in den Sachverständigenausschüssen berufen und der Verordnung zur Bekämpfung des Kettenhandels eine Bestimmung eingefügt werden, wonach der durch die unlauteren Maßnahmen erzielte übermäßige Gewinn der Staatskasse verfällt. — Eine nationalliberale Entschließung will die Einkommensverhältnisse der staatlichen Einkäufer nachprüfen und im Falle übermäßigen Verdienstes ihre Bezüge dementsprechend ermäßigen; ganz besonders gilt dies für die Beauftragten der Viehhandelsverbände. — Ein sozialistischer Antrag fordert für die Frühjahrseinstellung die zur Verfügung stehenden künstlichen Phosphorsäure- und Stickstoffdüngemittel rechtzeitig an die Landwirte nach Fläche und Art ihrer Aussaat zu mäßigen Höchstpreisen abzugeben. Die menschliche Ernährung soll allen anderen Verwendungszwecken der Ernteprodukte vorrangig gestellt werden. — Ein weiterer konservativer Antrag ersucht, 1. das Getreidekontingent für Österreich von 48 v. H. erheblich herabzusetzen, 2. geringere Herabsetzung für das süddeutsche Brauereigebiet zuzulassen, sofern dieses die Vorkaufrechte entsprechend einschränkt.

Ein Redner der Fortschritt. Volkspartei führt aus: Mit dem System, unter dem wir wirtschaften, ist niemand zufrieden. Die Behörden verstehen es nicht, mit den Waren so umzugehen, wie Kaufleute. Die Organisation des Inhabers habe total verfiel.

Ein Redner der Deutschen Fraktion will auf die Veranschaulichung nicht eingehen. Das K. I. g. e. n. a. r. a. n. g. s. a. m. t. a. r. b. e. i. t. s. c. h. n. e. l. l. w. a. s. i. n. s. m. e. l. l. e. r. B. e. z. u. g. l. i. c. h. u. n. g. e. i. n. g. r. o. ß. e. r. V. o. r. z. u. g. f. e. l. Die Reichsregierung ist sich das zum Muster nehmen. Es sei gut, daß das Kriegsernährungsamt sich um die Versorgung der Bevölkerung in den besetzten Gebieten kümmere. Das Kriegsernährungsamt habe das Problem der landwirtschaftlichen Produktion gelöst. Man könne dem Handel eine Mitwirkung bei der Herstellung der Lebensmittel erlauben. Die Art, wie die Großstädte ihren Kartoffelbedarf decken, sei sehr bedenklich. Man könne die Landwirtschaft nicht nötigen, Getreide und Futter zu decken. Die Durchschnittspreise hätten auch ihre bedenkliche Seite, sie verhinderten notwendige Arbeiten. Die Herabsetzung der Brotgetreidepreise bedeute eine Verteilung zur Befriedigung der Getreide. Getreide müsse mehr als bisher zur menschlichen Ernährung verwendet werden.

Ein Zentrumredner bemerkt bezüglich der angebotenen Versorgung der süddeutschen Brauereien, daß die Konzentrierung der Brauereien im ganzen Reichsgebiet einheitlich notwendig sei. Es sei falsch, daß alle Kriegsgesellschaften in Berlin zentralisiert seien; sie müßten wenigstens zum Teil in die Hauptproduktionsgebiete disloziert werden. Berlin fange alles auf. Die Preisprüfstellen seien in Verbindung gebracht werden mit den Stellen für Bekämpfung des Wuchers. Die Preisprüfstellen der Viehhandel verbände seien zu hoch, die Zusammenarbeit der B. C. S. mit dem Kriegsernährungsamt lasse zu wünschen übrig.

Präsident v. Balthasar erwiderte, die Verlegung des Sitzes der Kriegsgesellschaften aus Berlin sei schon deswegen nicht ratsam, weil sie mit dem Kriegsernährungsamt zusammenarbeiten müßten. Die Anhörung des parlamentarischen Beirats in allen Fragen sei nicht möglich, besonders dann nicht, wenn die Zeit dränge. Den Schweinezüchtern und Schweinehändlern könne man es ruhig überlassen, in ihrer Wirtschaft dafür zu sorgen, daß der Bestand im richtigen Verhältnis zu den Futtermitteln stehe. Uebertriebene Einnahme in jeder Wirtschaft sei von Uebel. Wollte man aber wirklich jetzt 5 Millionen Schweine abschachten, so wäre damit noch keine Garantie gegeben, daß andere 5 Millionen Schweine deswegen um so besser würden. Die Schweinepreise

wert. Diese Unterhaltung sei ihm auch seiner Frau wegen lieb, die so still und niedergedrückt ersehe, daß er eine neue Krankheit fürchte. Er müsse es einmal mit dem Glang und den Zerstreungen der großen Welt versuchen, ob diese sie nicht ein wenig aufleben lassen möchten. Für sich sehe er freilich dabei schlimme Stunden voraus, aber es helfe einmal nicht. Und er abonniere für sich schon jetzt auf eine Sofaede bei uns.

Das war denn nun alles recht gut und schön und genau, wie wir es der Arcundin und selbst ihm gönnten. Eine Wohnung fand sich durch die Abreise einer fremden Familie ganz in unserer Nähe frei, bequem gelegen und ebenso eingerichtet, wie er es nur wünschen konnte. Denn er hatte, als er damals zuerst von der Möglichkeit eines solchen Aufenthaltes sprach, achselzuckend zu mir gesagt, ich dürfte mir das nicht so einfach und gleichgültig vorstellen. Wenn er mit seiner Frau einmal in der Gesellschaft ersehe, so müsse das auch seinem Namen und seiner Stellung angemessen sein; Landjunker sei er allerdings, in seinem Sinne aber ein wenig mehr als die Hofjunker, und sich und seinem Namen auch mehr schuldig als diese.

Sie kamen und hatten ein paar Tage tüchtig zu tun, sich für das neue Leben einzurichten, und dann begann dieses, wie es beabsichtigt worden war. Für uns waren und blieben sie die alten, lieben Freunde, für die Welt aber waren sie — selbst er in solcher Stellung, trotz seiner zahlreichen Bekannten — eine völlig neue und überraschende Erscheinung, welche von der Gesellschaft mit wahrem Hochgenuss aufgenommen wurde.

Von dem friedlichen und behaglichen Verkehr mit uns und von unserer Begleitung, wie beide es vorausgesehen hatten und auch in der ersten Zeit durchzuführen suchten, war wenig und bald immer weniger die Rede. Die Kreise, in denen sie sich bewegen mußten, standen uns fern, und ganz abgesehen von unserer Neigung zu einer glänzenden und rauschenden Geselligkeit, erlaubte auch Dermine's Gesundheit uns keine wirkliche und häufige Beteiligung an derselben. Trotzdem brachten die beiden Damen manche Stunde miteinander zu, und auch Freisinger benutzte den „abonnierten“ Sojacketplatz in meinem Zimmer häufig genug zum Ausruhen — sie fanden die eigene große Wohnung eben für sich nicht selten zu einsam und sich in derselben fremd, denn beide waren in Grunde durchaus häusliche Menschen. Mit einem Wort, wir sahen und fühlten uns nirgends zurückgesetzt, sondern fanden uns ihnen ebenjogut verbunden wie je, ja, wenn man so will, bevorzugt. Denn was beide in der Gesellschaft vermieden und entbehrten, suchten sie bei uns.

würden hoffentlich im Laufe des Winters abgemindert werden. — Ein nationalliberaler Redner sagt, man dürfe die Schweinepreise nicht herabsetzen, anderenfalls werde die Produktion sich unzureichend und volkswirtschaftlich bedenklich bedauern. Ein Produktionszwang in der Landwirtschaft sei undurchführbar und volkswirtschaftlich bedenklich. Er bedauert, daß die Herabsetzung der Preise für Futtermittel nicht erfolgt sei. Das müsse gechehen, damit der Preis dem Roggenpreis entspreche. Es sei nicht zu dulden, daß beliebige Mengen von Weizen, Hafer und Gerste in einzelnen Haushaltungen verzehrt würden.

Die Zentrumsanträge betr. Anstellung über die Verteilung der Kriegsanträge für Heer und Marine, sowie Verkauf von Pferden und Geräten an die Landwirtschaft nach dem Kriege wurden angenommen.

Stockholm, 21. Okt. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Regierung, wenn England fortfahren sollte, der Einfuhr von Bedarfswaren Schwierigkeiten entgegenzusetzen, genötigt sein werde, nicht nur für Lebensmittel, sondern auch für Hilfsmittel der Landwirtschaft, Rohstoffe der Industrie usw. ein System der Verteilung durchzuführen, wie es in gewissen kriegführenden Ländern (Deutschland) bereits besteht. Vorbereitende Maßnahmen seien bereits getroffen.

Madrid, 21. Okt. Der König von Spanien hat sich in Begleitung des Ministerpräsidenten nach San Sebastian begeben. Die Reise des Königs trifft mit der Ankunft der spanischen Votationsdelegation in Frankreich, Italien und der verschiedenen anderen Diplomaten in San Sebastian zusammen.

Der Pump in Amerika.

Newyork, 21. Okt. Hier ist ein Abkommen über einen Kredit von annähernd 100 Millionen Dollars zugunsten französischer Industriefirmen abgeschlossen worden. Der Kredit soll zur Bezahlung in Amerika gekaufter Waren dienen.

Newyork, 18. Okt. (Zuspruch des Vertreters von B. I. B. — Verspätet eingetroffen.) „Newyork American“ beschäftigt sich in einem Leitartikel damit, daß die britische Regierung dem Hearst'schen Internationalen Nachrichtendienst die Benutzung der Posten und Kabel unter dem Vorwande verweigert, der Internationalen Nachrichten dienst kurze Nachrichten zu und von Großbritannien zu senden. Die britische Regierung sagt nicht nur, sondern sie weiß auch, daß sie sagt. Großbritannien braucht Anleihen, und deshalb ist es nötig, sowohl in Großbritannien als in Amerika den Glauben zu erwecken, Deutschland stehe schon vor dem Zusammenbrüche. Um diesen Zweck zu erreichen, hat die britische Regierung Millionen von Dollar ausgegeben zur Unterhaltung eigener Pressebüros und zur Befriedigung von Zeitungen und anderen Organen, wie auch von Politikern und Rednern in Holland, Dänemark, Schweden, der Schweiz, Italien, Spanien, Rumänien, Griechenland und ganz besonders zu unserer bitteren Scham in Amerika.

Ein Bericht der „Newyork World“ aus Washington besagt: Ein hoher Regierungsbeamter hat die in den Zeitungen „Lord Cecil“ zu beschriebene Äußerung als anmaßend gekennzeichnet, in der er ankündigte, England habe nicht die Absicht, von der Politik der Schwarzen Listen, der Blockade oder anderer Kriegsmassnahmen abzugehen, die den neutralen Handel behindern. Das Gefühl der Erbitterung über die unangenehme Haltung Englands werde nicht gemildert durch die Äußerung „Lord Cecil“, daß der Gegenständigkeits-Vertrag über gleichartige Behandlung zwischen den Vereinigten Staaten und England während seines Krieges, in dem einer der Vertragsschließenden verwickelt ist, keine Geltung habe. Diese Politik der „Papiersephen“ wurde als eine neuartige Politik bezeichnet.

Buenos-Aires, 21. Okt. Die lange Jahre führende konservative Partei ist mit dem Abgange des bisherigen Präsidenten de la Plaza durch die radikale Partei verdrängt worden, deren Führer Hipolito Yrigoyen, ein Vaske, zum Präsidenten der Republik gewählt worden ist.

Die gelbe Gefahr.

Stockholm, 21. Okt. Laut einer Meldung des „Stockholms Dagblad“ richtete das schwedische Konsulat in Petersburg die Aufmerksamkeit des russischen Auswärtigen Amtes auf die Artikel der „Nowoje Wremja“ über die gelbe Gefahr. Der Schritt des Konsulates erklärt sich aus den von dem Petersburger Blatt geschilderten höchst bedenklichen sanitären und sittlichen Zuständen, die nach der Einwanderung von Hunderttausenden von Chinesen bereits in verschiedenen Gegenden Russlands wahrzunehmen sind und die eine Gefahr für das ganze übrige Europa bedeuten.

Lokales.

Weiterer Kreuz-Ritter.

Mit dem Eisernen Kreuz wurde feierlich geschmückt: Otto Widmaier, Unterlehrer hier. Wir gratulieren.

— Förderung der Kartoffelanlieferung. Um die rechtzeitige Speisekartoffelanlieferung noch mehr zu fördern, ist u. a. auch angeordnet worden, daß den Brennereibesitzern auch 25 Prozent des Teiles der eigenen Kartoffelernte, der zur Leistung des zugelassenen Durchschnitbrandes sichergestellt war, zur Lieferung als Speisekartoffeln abgefordert werden dürfen. Der hierdurch fortfallende Teil des von ihnen benötigten Spiritus wird aus anderen dazu bereitgestellten Stoffen hergestellt werden. Eine weitere Herabsetzung der Brennereikartoffelmengen ist aus militärischen Rücksichten leider unmöglich.

— Die Kartoffelknappheit. Am unbegründeten Meinungen entgegenzutreten, macht das Kriegsernährungsamt wiederholt darauf aufmerksam, daß der Verzug in der Anlieferung in dem Mangel an Arbeitskräften und darin begründet ist, daß die Landwirte zunächst dringenden und unaufschiebbaren Arbeiten nachzugehen mußten. Von der Arbeitslast, die gegenwärtig auf den der Landwirtschaft zur Verfügung stehenden Kräften ruht, macht man sich in manchen Kreisen noch nicht die richtige Vorstellung. Der Erzeugerpreis von 4 Mk. für den

Centner mit Wirkung vom 1. Oktober ist vom Kriegsernährungsamt am 13. Juli ds. J. festgesetzt worden. Er konnte die zögernde Anlieferung nicht beeinflussen haben, da eine solche schon in der letzten Septemberwoche zu beobachten war. Später wird der Kartoffelpreis bekanntlich auf 2.50 Mk. herabgesetzt werden.

— Preis des Druckpapiers. Auf die Preise (sogenannte Friedenspreise), die am 30. Juni 1915 für maschinenglattes, holzhaltiges Druckpapier, das zum Druck von Tageszeitungen bestimmt war, zu bezahlen waren, ist für Rollenpapiere ein Aufschlag von 15 Mk., für Formapapiere ein Aufschlag von 17 Mk., für 100 Kilo zu zahlen. Erfolgt die Lieferung vom Lager eines Papierhändlers, so kann der Händler einen weiteren Aufschlag von 5 v. H. berechnen. Der Papierhändler hat auf den Rechnungsbetrag (abzüglich Fracht und Verpackung) einen Rabatt von 2 v. H. zu gewähren, wenn die Bezahlung bis zum 30. Tage nach Eingang der Rechnung erfolgt. Wird die Rechnung an den Händler bis zum 60. Tage bezahlt, so kann der Händler die Bezahlung ohne Abzug vom Rabatt verlangen. Erfolgt die Bezahlung nach dem 60. Tage, so ist der Händler berechtigt, auf den Rechnungsbetrag (einschließlich Fracht und Verpackung) 2 v. H. aufzuschlagen. Weitere Aufschläge darf der Händler nicht fordern. Die Preisfestsetzungen gelten für den Monat Oktober 1916. Alle Zuschriften sind an die Reichsstelle für Druckpapier, Berlin C 2, Breite Straße 8/9 zu richten.

— Täglicher Bedarf. Da über die Begriffe „täglicher Bedarf“ und „Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs“, die namentlich in den Verordnungen gegen Preisüberschreitung, Wucher usw. häufig wiederkehren, noch keine völlige Rechtssicherheit besteht, hat der Reichstagsabg. Reinald den Reichskanzler in einer Eingabe ersucht, im Interesse der Kaufleute und Gewerbetreibenden eine klare Auslegung der Begriffe zu veranlassen.

— Butter in Wirtschaften. Bis auf weiteres lehrt den Gastwirten auf je 80 Gastmarken 1 Buttermarke zu; für je 100 übernachtete Gäste, die im Gasthaus frühstücken, wird 1 Buttermarke zugeteilt. Die Verabreichung von Butter an Gäste zum Brotbestreichen ist verboten, außer an solche Gäste, die mehrere Tage Aufenthalt nehmen und denen ärztlicherseits Buttergenuss verordnet ist.

— Ledigenstand der Lehrerinnen. Sämtliche Vereine von Lehrerinnen in Preußen und Bayern haben sich dagegen ausgesprochen, daß verheiratete Frauen den Beruf als Lehrerinnen ausüben dürfen. Verheiratet sind eine Lehrerin, so habe sie auf die Ausübung ihres bisherigen Berufes zu verzichten. Der von dieser Seite gemachte Versuch, den Ledigenstand der Lehrerinnen abzuschaffen, ist also gescheitert.

— Ein Kriegsrästel. Eine pommerische Gutbesitzerin schreibt der „D. T.“: Der Kreisauschuß in Labes zeigte an, daß die Kriegsnahrungsmittelstelle Getreidemehl abzugeben habe. Da die Getreidemenge 14—17 Mk. kostet, bestellte ich für meine Gattin 5 Zentner Getreidemehl zu Suppen usw. Ich war aber sehr erstaunt, als mit der Ware auch die Rechnung kam. Für den Zentner wurden 148 Mk. verlangt. Der Kreis-Einkaufsverein ist an dieser doch nicht ganz gewöhnlichen Verteuerung nicht schuld, denn ihm wurde ebenjoviel abverlangt.

— Nochmals der Warenumschlagstempel. Das neue Warenstempelgesetz hat es schon auf sich. So oft man den Gegenstand behandelt, immer findet man wieder Irrtum und Unsicherheit in den weitesten Kreisen über dieses Gesetz, das allerdings auch in seiner abgeänderten Form noch ein Schulbeispiel ist für raffinierte Finanzkunst, die dem ehrlichen Menschenverstand nicht so ohne weiteres faßbar ist. Wir möchten aber doch nicht unterlassen, auf einige unrichtige Auffassungen hinzuweisen, die vielfach verbreitet sind. Es ist nicht zutreffend, daß Warenumsätze bis 100 Mk. allgemein von der Steuer befreit sind. Es ist vielmehr zu unterscheiden, ob die Umsätze im Betrieb eines inländischen Gewerbes gemacht werden oder nicht.

Umsätze im Betrieb eines inländischen Gewerbes, also die Verkäufe von Handelsfirmen, Kleinhandelsstreibern, Gewerbetreibenden usw. sind ohne Rücksicht auf die Höhe der einzelnen Zahlungen steuerpflichtig. Die Gesamtsumme aller Zahlungen im Jahre muß zur Besteuerung angemeldet werden. Hat z. B. ein Geschäft im Jahr für 1000 Verkäufe zu 20 Mk. die Zahlungen von 20 000 Mk. eingenommen, so muß diese Summe angemeldet werden. Befreit sind nur solche Gewerbetriebe, bei denen der Gesamtbetrag der im Jahre eingegangenen Zahlungen 3000 Mk. nicht übersteigen. Diese haben überhaupt keine Steuer zu entrichten, einerlei, ob die einzelne Zahlung 100 Mk. übersteigt oder nicht.

Umsätze außerhalb des Betriebes eines inländischen Gewerbes, z. B. der Verkauf eines Hundes durch den früheren Besitzer, der Verkauf einer Sammlung durch den Sammler, unterliegen der Umsatzsteuer nur dann, wenn die eingegangene Zahlung 100 Mk. erreicht. In diesen Fällen ist die Steuer durch Anstellen einer gestempelten Quittung durch den Verkäufer zu entrichten.

Die Steuer wird in beiden vorgenannten Fällen berechnet nur von 1000 Hunderten der Gesamtsumme. Wird also im ersten Falle ein Gesamtbetrag von 20 000 Mk. angemeldet, so beträgt die Steuer 20 Mk.; wird im zweiten Falle eine Zahlung von 150 Mk. gemeldet, so beträgt die Steuer 10 Pfg.

Vielfach ist die Frage aufgeworfen, ob eine Abwälzung des Stempels vom Verkäufer auf den Käufer erlaubt ist. Das Gesetz trifft ausdrückliche Bestimmungen nur für den Fall, daß es sich um einen Vertrag handelt, der vor dem 1. Oktober ds. J. abgeschlossen ist, für den aber Zahlung erst später einget. Hier ist der Abnehmer verpflichtet, dem Lieferer einen Aufschlag zum Preise in Höhe der Steuer zu leisten. Bei später abgeschlossenen Verträgen ist es ohne besondere Vereinbarung kaum zulässig, dem Abnehmer den Stempel

Besonders in Rechnung zu stellen. Er muß vom Verkäufer in den Preis ein kalkuliert werden.

Es wird darauf hingewiesen, daß das Gesetz über den Warenverkehrssteuergesetz im Reichsgesetzblatt 1916, Nr. 148, und die Ausführungsbestimmungen dazu im Zentralblatt für das Deutsche Reich, 1916, Nr. 40, veröffentlicht worden sind. Beide Druckfächer können durch den Buchhandel bezogen werden.

Es ist ferner in Vorbereitung die Ausarbeitung von Verwaltungsgrundrissen, durch die diese sofort aufgetragene Zweifelsfragen beantwortet werden. Es ist zu erwarten, daß diese Grundriss im Laufe des Oktober fertiggestellt und ebenfalls im Buchhandel erhältlich sein werden.

Seeische. Die unerhörten künstlichen Preissteigerungen bei Seeischen, die den Artikel vom Tisch des kleinen Mannes vollständig verdrängt haben, veranlassen das Kriegsernährungsamt, Höchstpreise einzuführen. Diese werden aber nicht zum Ziele führen, solange, wie aus Berlin gemeldet wird, zahllose Händler und Agenten den vom Fang heimkehrenden Seeisfischern auslauern und ihnen die ganze Beute zu jedem Preis abnehmen, um sie an Fleischfabriken weiterzuverkaufen, die die Fischwürst, Fischbutter usw. herstellen und zu verkaufen abgeben. So verschwinden die frischen Fische überhaupt vom Markt und die Höchstpreise sind gegenstandslos. Das Oberkommando in den Marken hat daher die Herstellung von Brühwürsten aus Fischfleisch verboten.

Vermischtes.

Eine neue Turbine. Ein Wiener Ingenieur soll nach der Herr Wilhelm eine Expansionsdampfmaschine erfunden haben, die nur ein Drittel des Gewichtes der bisherigen leichtesten Turbine, dagegen dreifache Kraftleistung, Schnelligkeit und dreifachen Wirkungsgrad besitzen. Sie habe 16 Expansionskammern, deren jede bei jeder Umdrehung einmal expandiere. Das Konstruktionsmodell ist in der Anlage. Die Meldung ist anderweitig noch nicht bestätigt.

Baden.

(-) **Mannheim, 21. Okt.** Die Stadt beabsichtigt die städtische Milchviehwirtschaft noch weiter auszudehnen. Auf der Friesenheimer Rheininsel wird zu diesem Zweck ein städt. Gutsbetrieb mit überwiegender Milchviehwirtschaft eingerichtet. Das städt. Milchvieh soll mit der Zeit möglichst die ganze für die Säuglingsernährung erforderliche Milchmenge liefern. Die 130 Kühe der Milchzentrale und die städt. 560 Kühe lassen eine tägliche Milchmenge von 5-6000 Liter erwarten. Sodann hat das Ministerium des Innern, um die derzeit in Mannheim bestehende Milchknappheit möglichst rasch zu beseitigen, die Stadt Mannheim ermächtigt, die fehlende Milchmenge im Bezirk Taubertalhofheim zu beziehen.

(-) **Mannheim, 21. Okt.** Ein geriebener Schwindler ist von der Polizei verhaftet worden. Es handelt sich um einen Mann namens Halbi aus Frankfurt, welcher in der letzten Zeit mehrfach abends nach Geschäftsbesuch an irgend einen Fabrikdirektor telephonierte, mit der Angabe, der Sohn eines Meisters oder Arbeiters sei im Felde schwer verwundet worden und der betreffende Meister oder Arbeiter müsse sofort ins Lazarett reisen. Dazu seien 100-150 Mk. Vorschuss nötig. Der betreffende Fabrikdirektor ließ dann den Meister, den er nur dem Namen nach kannte, kommen. Halbi, der sich als den Meister ausgab, erschien dann regelmäßig und steckte das Geld ein.

(-) **Weinheim, 21. Okt.** Die Diözeseinsynode der Diözese Ludwigs-Weinheim nahm eine Entschließung an, in welcher gewünscht wird, daß mit Rücksicht auf die Schädigung des gottesdienstlichen Lebens, besonders in der Uebergangszeit von einer Wiederholung der Sommerzeit künstlich abgesehen werden möge. In einer anderen Entschließung wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß die gegenwärtig vom Kgl. Generalkommando getroffenen Bestimmungen über die Feierabendstunden in den Wirtschaften und über die Abgabe alkoholischer Getränke in Jugendläden unter 13 Jahren auch im Frieden beibehalten werden sollten.

(-) **St. Georgen i. Schw., 21. Okt.** Fabrikant Tob. Bäuerle von hier, Führer einer Sturmkompanie im Westen, hat die gewiß seltene Ehre, eine Kompanie zu befehligen, deren sämtliche Mannschaften nunmehr mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet sind. Der tapfere Offizier selbst hat schon früher das Eisene Kreuz 1. Klasse erhalten.

Schwäbische Helden.

Vizefeldwebel Collob Prenz aus Stuttgart von der 5. Batterie Westf. Feldart. Regiments 116.

(Ar. M.) Prenz, im Frieden Maschinentechniker, ist im Kriege ein musterhafter Geschützführer. In den schweren Kämpfen bei Arras war er seinen Kameraden ein leuchtendes Beispiel hervorragenden Mutes und unerschütterlicher Pflichttreue. Dann war er stets ein kühner Beobachter und Beobachteter. So ist er auch am 16. Juni 1915, dem schwersten Gefechtsstage des Regiments, bei Arras im vordersten Graben als vorgehobener Beobachter. Obwohl alle Telefonleitungen immer wieder durchschossen waren, verstand es Prenz, durch Meldedrähte das Feuer auf die vom Feinde bedrohten Punkte zu richten und an dieser Stelle der Wucht des feindlichen Angriffs Halt zu gebieten. Für diese Verdienste wurde Prenz mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Unermüdet hat er auch in sämtlichen Gefechten in Russland seinen Batteriechef in treuester Weise unterstützt, war immer vorne auf der Beobachtung und hat durch seine glänzende Beobachtungsgabe der Batterie hervorragende Dienste geleistet. Als Anerkennung hierfür wurde ihm die Goldene Militär-Verdienstmedaille verliehen. Ein reiches Feld für seine wirkungsvolle Tätigkeit hat sich ihm vor Verdun als vorgehobener Beobachter. Hier hat er seiner Batterie und der ganzen Abteilung die wertvollsten Meinungen überhandt. Im April d. J. waren sämtliche Leitungen abgeschossen, aber unser Prenz leitete das Feuer der ganzen Abteilung in so vortrefflicher Weise, daß die feindliche Stellung erschüttert und Sturmreif gemacht wurde. Hier war es, wo dieser Stuttgarter Sohn wegen ganz besonderer Tapferkeit vor dem Feind zum Vizefeldwebel befördert und einige Wochen später mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde.

Vizefeldwebel Johannes Eisele vom Landwehr-Inf.-Regt. 120, aus Gmünd.

(Ar. M.) Jeder kennt ihn im Regiment, unsern Vizefeldwebel Johannes Eisele aus Gmünd. Ein Hüne von Gestalt, vereint er mit unerschrockenem Mut eine prächtige Ruhe, die auch das stärkste Geschützstößen nicht zu erschüttern vermag. Als es dem Gegner gelungen war, nach einer umfangreichen Zurechnung ein kurzes Grabenstück zu besetzen, war er einer der Vorkämpfer, die in vierzigfüßigen ununterbrochenen Artilleriefeuern den Feind wieder zurücktrieben. Während der Kämpfe um Verdun sollte ein französischer Stützpunkt durch kleinere Sturmabteilungen ausgemerzt werden; da war Eisele natürlich einer der ersten, die sich freiwillig zu dem Unternehmen meldeten. Nach kräftiger Artillerievorbereitung stürmten sie hinüber, dringen in den feindlichen Graben ein und überzogen die Besatzung. Ein französisches Maschinengewehr, das gerade zu feuern beginnt, wird genommen. Der Gegner hat aber Verstärkungen herangezogen, die mit wildem Gewehrfeuer weiteres Vordringen verhindern suchen. Doch der tapfere Gmünder geht unbezwegt in den Grabengewirr weiter und stellt nach kurzer Zeit die Verbindung her, dadurch den Erfolg des Unternehmens sichernd. 16 Gefangene waren die Beute. Als Auszeichnung für die bewiesene Tapferkeit wurde dem Helden die Goldene Militär-Verdienstmedaille verliehen.

Württemberg.

(-) **Stuttgart, 21. Okt.** (Württembergische Kunst 1891-1916.) Die Jubiläumsausstellung im K. Kunstgebäude steht von heute an dem Besuch offen. In Anbetracht der ernsten Zeitumstände wurde von einer besonderen Eröffnungsfeier abgesehen. Bei einer Vorbereitungsfeier gestern vormittag waren der Vorstand der Ausstellung, sowie Mitglieder des Auswahl-Richters zugegen. Die Ausstellung fällt mit der König-Wilhelmshalle zusammen 18 Räume. Die König-Wilhelmshalle ist diesmal nicht als Aufhängeraum für Gemälde benützt, zeigt vielmehr als Wandgemälde berühmte Webgemälde aus dem K. Residenzschloß. Hinter der Halle schließen sich dann in den gewölbten Räumen die übrigen Werke der Plastik an, unter denen neben manchen Bekannten auch viel Neues zu finden ist. Im ganzen umfaßt dieser Teil der Ausstellung 112 Nummern, darunter die besten Namen der einheimischen Bildhauerkunst. Der Malerei, die mit 267 Nummern vertreten ist, sind die sonst von den Kunstvereinsausstellungen eingenommenen Räume gegen den K. Privatgarten zugewiesen. Mit Erfolg ist bei der Ausstellung die Klippe einer allzu großen Anhäufung von Kunstwerken vermieden. Ein flüchtiger Ueberblick zeigt schon, wie der Staatsanzeiger schreibt, daß die Aufgabe, die das Unternehmen sich gestellt hat, in reizvoller Weise gelöst ist.

(-) **Stuttgart, 21. Okt.** (Nach Berlin.) Minister Dr. v. Fleischhauer wird an den Beratungen über die Ernährungsfragen, insbesondere über die Kartoffelversorgung im Reichslanzleramt teilnehmen.

(-) **Stuttgart, 21. Okt.** (Gründungsversammlung.) Am nächsten Dienstag abends 8 Uhr findet im Großen Saale des Bürgermuseums die Gründungsversammlung des Verbandes der Stuttgarter Hausfrauen statt. Dabei wird Frau Farrer Giese über „Die Hausfrauen und der Krieg“ und Frau A. Bloss über die Ziele des Verbandes sprechen.

(-) **Zuffenhausen, 21. Okt.** (Brandfall.) Heute früh ist die Schreinerei der in der Bahnhofstraße gelegenen Möbelfabrik von Hornbacher vollständig niedergebrannt.

(-) **Tübingen, 21. Okt.** Der Professor der kath. Theol. Fakultät Dr. Beiser ist in seiner Heimatgemeinde Bilingendorf im Alter von 66 Jahren gestorben. — Die Immatrikulationsurkunden und Doktor diplome sind heute erstmals in deutscher Sprache abgefaßt.

(-) **Wegingen, 21. Okt.** (Stiftung.) Die Firma Robert Bräunle, Lederfabrik, hat 10 000 Mk. und Kommerzienrat Böster in Wegingen-Stuttgart 3000 Mark der Stadt gestiftet zur Unterstüzung bedürftiger Angehöriger von Kriegsteilnehmern und anderer Bedürftiger.

(-) **Stuttgart, 21. Okt.** Obstmarkt. Der heutige Obstmarkt hatte reichliche Apfelzufuhr. Es waren mehr geringe, als erstklassige Früchte angeboten; erstere wurden vielfach zu hoch bezahlt. Postkorn und Goldnetten nur mit Widerstreben für 20 Mark abgegeben. Die ungünstigen Verhältnisse im Mostobstverkehr wirken störend auf den Tafelobsthandel zurück. Das Verlangen nach Most muß schon sehr dringend sein, wenn gepflückte Tafeläpfel für 14 und 16 Mk. zum Pressen gekauft werden. Birnen waren spärlich vertreten, Quitten und Zwetschen sind zu Ende.

Der Gemüsemarkt war gut befahren, alles fand flotten Abgang; der Markt war heute verhältnismäßig schnell geräumt.

Mutmaßliches Wetter.

Die kalte und ziemlich trockene Luftströmung dauert noch an, es machen sich aber in der Ferne bereits wieder Störungen bemerkbar, die einen Witterungswechsel herbeiführen. Für Montag und Dienstag ist zunächst noch kalter Nacht tagsüber vielfach neblig und meist trockenes, dann aber als Vorläufer des Aufschlags aufsteigendes und etwas milderer Wetter zu erwarten.

Die Murmanküste.

Kopenhagen, 21. Okt. „Politiken“ meldet aus Bergen, daß der russische Ministerbesuch an der Murmanküste und im Gouvernement Archangelsk abgeschlossen sei. Die Mitglieder der Expedition besuchten die wichtigsten Punkte, darunter den Endpunkt der Murmanküste. Das Fischerdorf Semonow soll den Namen Romanow erhalten und zur Hauptstadt des Murmangebietes mit einem das ganze Jahr eisfreien Hafen ausgebaut werden.



Die Murmanküste als Kriesaebiet.

Die russischen Minister sollen von dem natürlichen Reichtum des Landes und von den Wäldern und Wasserfällen sehr überrascht gewesen sein, die von größter Bedeutung für die Entwicklung der Gegend sein werden. Auch der große Reichtum an Fischen und Molken, die längs der ganzen Küste vorhanden sind, konnte bisher aus Mangel an Werkzeugen nicht ausgenutzt werden.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in
 Bildbad Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Wir empfehlen zur Haarpflege.

Birkentwasser	4 Mk. u. 2 Mk.
Jabol	2 Mk.
Bern Teruin	2.20 Mk.
Petrol Sahu	2 Mk.
Angolin	2.75 u. 2 Mk.
Vegetabilisches seit 30 Jahren bewährtes Kopfwasser	3.80 u. 2.70 Mk.
Ramillen-Extrakt	3 Mk.
Achter Brazaq Franzbranntwein	2.60 Mk.

Schneider's Brennefel-Haarsinktur 1.50 Mk.
 Schmid u. Sohn,
 Friseur, Parfumerie, Sportgeschäft.

Café Beentle Weinstube

inmitten der Stadt Hauptstr. 80 inmitten der Stadt
 SPEZIALITÄT

NATURWEINE

aus Heilbronn und der Pfalz
 zur Zeit offen im Ausschank:
 1915er Heilbronner Rotwein
 1915er Uhlbacher
 1915er Untertürkheimer (Stuttgart) Rotwein
 1915er Kappelrodecker Rotwein
 1915er Sasbachwälder
 1915er St. Martinier Weisswein
 1915er Dackenheim Weisswein

Geschäfts-Empfehlung.
 Unterzeichneter empfiehlt sich in allen vorkommenden
 Glaserarbeiten, (Berglasungen).
 Robert Bollmer.

Selbstgemachte Herren-Anzüge

Wohnungsgesuch in Bildbad. Eine hübsche, sommerliche 3-Zimmer-Wohnung mit elektr. Licht und Zubehör auf 1. April zu mieten gesucht.
 Offerten einzusenden an Frau Elsa Riehle, Hohenzollernstr. 82, part. Pforzheim.

Verloren

ging am Sonntag, den 15. Okt. vom Kollwasserhof über die Ziegelhütte, Anlagen bis zum Bahnhof ein
 branner Wetterjacket.
 Abzugeben gegen Belohnung bei Fortwart Böckle oder auf dem Rumbüro.

Wäschestärke-Ersatz

vorzüglichster zum Stärken von Wäsche jeder Art, sparsam und bequem im Gebrauch in Pat. zu 25 Pfennig empfiehlt
 Carl Wily, Gott.